



Reflektiert in der Malerei die eigene Kindheit: Niels Reyes. Bild: Marc Dahinden

Ein Jungstar aus Kuba

Niels Reyes (*1977) gehört zu den Shootingstars der aktuellen kubanischen Kunst. Die Galerie knoerle & baettig darf sich rühmen, seine erste Einzelausstellung in der Schweiz durchzuführen. Heute Abend findet die Vernissage in Anwesenheit des Künstlers statt.

LUCIA A. CAVEGN

Zu Beginn der Neunzigerjahre erlebte Kuba harte Zeiten. Mit der Auflösung des Ostblocks verlor der sozialistische Inselstaat den wichtigsten Absatzmarkt für seine Zuckerernte und litt zugleich unter dem US-Embargo. Niels Reyes und seine Generation erlebten die Wirtschaftskrise im kritischen Alter der Adoleszenz. Sie hätten alle an die Doktrin geglaubt und hätten den Umbruch als Schock empfunden. Ihr gesamtes Weltbild wurde erschüttert.

Bruch mit der Vergangenheit

Niels Reyes, 1977 in Santa Clara (dem Pilgerort der Che-Guevara-Anhänger notabene) geboren, hat 2006 an der Hochschule der Künste in Havanna sein Studium abgeschlossen. Die durch den Umbruch ausgelöste Erfahrung der existenziellen Verunsicherung widerspiegelt sich in seiner Malerei.

Im Gegensatz zur älteren Generation, die in ihren Werken versteckte Kritik am System äusserte, somit die Kunst als non-verbales Mittel von Protest nutzte, zeigen die während der Krise herangewachsenen Kunstschaffenden einen auffälligen Subjektivismus und eine bewusste Rückwendung zur Malerei als künstlerischem Mittel, das dem Verlangen nach Expressivität entgegenkommt.

Niels Reyes zeigt in der Galerie knoerle & baettig eindrucksvolle Kinderporträts. Die vom Bildrand

fragenden Augen konfrontieren den Betrachter mit dumpfer Angst. Der Maler reflektiert in seinen Bildern seine eigene Kindheit – eine Kindheit, die er als glücklich empfand, rückblickend jedoch als Täuschung betrachtet.

Niels Reyes bringt Emotionalität nicht allein durch das Motiv und den Ausschnitt (Close-up) zum Ausdruck, sondern ebenso durch die Art und Weise, wie er die Ölfarbe aufträgt: Schwungvoll und spontan verteilt er die

pastose Farbe mit Spachtel oder Pinsel und kratzt sie teilweise wieder weg. Hier ist ein Künstler am Werk, der mit der Oberfläche ringt, sich an ihr reibt und sie zu durchdringen sucht. Fast alle Kindergesichter sind fiktive Porträts, die auf flüchtigen Eindrücken beruhen.

«Kunst ist ein
Schnittpunkt,
eine Handlung,
ein Ereignis»

Niels Reyes

Die vermeintliche Authentizität wird durch die Lichtführung und die Andeutung von Raum untermauert. Einige Werke erinnern wegen ihrer Frontalität und des fehlenden Hintergrunds stark an ägyptische Mu-

mienporträts.

Ein Gegengewicht und Ausgleich zu den emotional dichten Kinderdarstellungen bilden die neoimpressionistisch anmutenden Landschaften, die ganz und gar untypisch für Kuba wirken. Die aus einer Vielzahl von Tropfen aufgebauten Landschaften «malte» der

Künstler mit einem Tropfenzähler, wie er sonst in der Medizin eingesetzt wird. Diese Art von Drip Painting ist nicht mit Jackson Pollocks Malerei zu vergleichen, denn die Flecken bzw. Tropfen sind kontrolliert gesetzt. Beide Werkgruppen sind im gleichen Zeitraum nebeneinander entstanden.

Die Bildende Kunst geniesst in Kuba einen hohen Stellenwert. So fand dieses Jahr in Havanna bereits die 11. Kunstbiennale statt und in der Altstadt von Havanna gibt es neben einigen namhaften Galerien an jeder Ecke einen Touristenshop, wo man sich mit billiger Kunst eindecken kann.

Seit der zaghaften Öffnung ist es für kubanische Künstler möglich, auch im Ausland auszustellen. Die wichtigsten Sammler kubanischer Kunst sind Ausländer, die in Kuba leben, und Amerikaner. Die Kunst ist denn auch vom Embargo ausgenommen.

2012 ist beim Turner-Verlag das Buch «CUBA: arte contemporáneo / contemporary art» erschienen, worin 50 der wichtigsten zeitgenössischen Künstler Kubas vorgestellt werden. Niels Reyes ist einer von ihnen. Seine Werke sind noch erschwänglich, obwohl er bereits Eingang in die renommierte Sammlung von Steven A. Cohen gefunden hat, der auch den in Formaldehyd gelegten Hai von Damien Hirst sowie das Sacred Heart (Red/Gold) von Jeff Koons besitzt.

Vernissage: heute, 18 bis 20 Uhr

Ausstellung: 7. Juli bis 1. September
knoerle & baettig contemporary fine art
Jägerstrasse 50, 8400 Winterthur

www.knoerle-baettig.com
www.nielsreyes.com

Theater bringt Träume ins Leben

«Einstellungssache» ist das dritte Stück, das die U16-Truppe des Jungen Theaters Winterthur auf die Bühne bringt. Vorher zeigten sie «Nur du und ich und Kerzen-



licht» und «How to become rich», alles Produktionen, die mit der Lebenswirklichkeit Jugendlicher zu tun haben – und doch ganz spielerisch sind.

Theater ist eben für junge Menschen ein wichtiger Punkt. «Theater ist eine Art, Träume zum Leben zu erwecken», schreiben auch die U16-Schauspielerinnen und -Schauspieler zu ihrer neuen Produktion, es ist ihre Art, Geschichten zu erzählen. Und wie fest diese Bindung zum Jungen Theater ist, zeigt auch im Fall von «Einstellungssache» die Technik. Da sind solche dabei, die jetzt schon zu den Grossen gehören.

«Einstellungssache» wurde schon vor der Premiere im Theater am Gleis an das Internationale Theaterfestival in Kremsmünster in Österreich eingeladen. Man hört: Das Junge Theater machte dort eine gute Falle. (bu)

Es ist eine Einladung zur Vorstellung, was junge Menschen heute so bewegt. Die U16-Truppe des Jungen Theaters Winterthur zeigt ihr Projekt «Einstellungssache».

STEFAN BUSZ

«Ich werde eine Tanzausbildung machen und nach Amerika gehen. Dazu brauche ich keine Lehre», steht auf einer Tafel im Foyer des Theaters am Gleis. Und daneben: «Ich weiss nicht, was morgen ist, und muss es aber schon jetzt wissen.» Alle Aussagen handeln von einem diffizilen Thema. Junge Menschen schreiben hier über die Berufswahl. Aber es geht hier um viel mehr. Denn da ist auch der schöne Satz: «Eine Odyssee, nicht aufgeben und immer seinen Träumen nachrennen.»

Zum Ausdruck kommt in den Texten ein Zögern: Wie geht es weiter auf dem Weg? Vorher zeigte sich die Zukunft noch in ihrer Möglichkeitsform: Grafiker werden, Model sein. Jetzt aber stehen die Träume auf der Probe. Wie kommt man in diese Welt hinein?

Innenansichten einer Zeit

Das Leben von U16-Menschen ist eine Einstellungssache. Es ist nun in einer Innenansicht zu sehen. Die U16-Truppe des Jungen Theaters Winterthur breitet in ihrem neuen Stück die Landschaft junger Menschen in der Übergangszeit aus.

Gerüst für diese theatralische Recherche war ein Stück, das landauf,

landab zum Thema gespielt wird. Die Geschichte geht etwa so: Ein Jugendlicher, der immer nur Absagen auf seine Bewerbungen bekommen hat, macht ein Geschäft daraus, im Auftrag von Firmen, die nicht selber Nein sagen können, Absagebriefe zu schreiben.

Zu dieser Vorlage ist aber ein Geflecht von eigenen Ideen der Theatermacher hinzugekommen. Diese Beiträge machen «Einstellungssache» auch zu einem aussergewöhnlichen Theaterprojekt. Denn die junge Truppe schrieb

eigene Texte, erfand Szenen, improvisierte immer weiter, probierte aus, verwarf. Zur Sprache kommt die ganz eigene Auseinandersetzung mit der Einstellungssache Jugend.

Träume auf dem Laufsteg

Heute hat das Stück in der Regie von Lena Sorg auf der Bühne des Theaters am Gleis Premiere. Und alle haben hier ihre eigene Rolle gefunden: Ariana Battaglia, Jessica Beber, Saschja Böni, Noëlle Fischer, Robin Liechti, David

Manzano, Marius Oneta, Larissa Thalman, Lina Tobler. Und auch wenn ihre Figuren auch anders heissen: Melissa, Tamara, Luca, Alessandro, Sven oder Marc – alle sind bei sich.

Die Bühne ist ein weites Feld. Wir sind im Bett mit den Träumen und Albträumen einer Jugend. Mit einer Nachszene beginnt das Stück. Ein junges Paar liegt da auf einer Matratze, und aus dem Dunkel drängen sich die Geister in den Schlaf hinein. Im Licht zeigen sich dann die Träume, die Jugendliche so haben. Ihre Optionen: Germany's Next Topmodel werden oder auch: ein Schweizer Talent. Vielleicht auch Grafiker oder Arztin. So malt sich die U16-Fraktion die Zukunft aus. Die Bühne wird in solchen Momenten zum Laufsteg der schönsten Vorstellungen. Bis dann die Zweifel kommen, Nase zu lang, Beine zu kurz und es heisst: «Ich werde es nicht schaffen.» Oder es kommt ein Absagebrief: Wir bedauern. Und doch geht es immer weiter in die Welt hinein.

Freundschaften

Allein ist in diesem Spiel niemand. Wichtig hier ist die Freundschaft unter den Jugendlichen. Sie treffen sich im Burger King oder zu Hause in der Wohnung. Und wenn einer Sorgen hat, dann stehen die anderen ihm bei, so gut es geht. Theater geht auch ganz gut ohne Erwachsene und Lehrer. Das ist aber mehr als nur eine Einstellungssache.

Einstellungssache

Theater am Gleis. Premiere 6. Juli. Weitere Aufführungen am 7. Juli und 8. Juli, jeweils 20 Uhr. Reservationen:

www.jungestheaterwinterthur.ch

Hinaus in die Welt



Gute Geister, böse Geister: alles eine Einstellungssache. Bild: Heinz Diener